

Nach einer Begrüßung durch... am Flötenspieler beim Ruselkraftwerk

stellte sich der Deggendorfer Mythenforscher Jakob Wunsch den jugendlichen Gästen aus der Ukraine kurz vor und erläuterte ihnen die Örtlichkeit in der sie sich nunmehr befanden. Da auf ihrem Reisebus aus Lwiw, deutsch Lemberg ein großen Löwenkopf mit mächtiger Mähne zierte, war der Bezug zum Bayerischen Löwen schnell hergestellt. Weil der Name Lemberg eben von „Löwe“ kommt, ist auch dort der Löwe das Wappentier. Und Mietraching kommt von Muntrihho, der Schutzreiche. Und weil der bayerische König Max II. und seine Frau Marie Friederike 1849 die Rusel und den Königstein besuchten, heißt es hier auch Marienthal und Maxhofen. Los ging mit der geführten Wanderung. Dankenswerterweise übersetzte immer wieder Pfarrer Simon aus Winzer die Erzählungen. Wie hoch das Grenzgebirge Bayerischer und Böhmerwald einst vor 350 Millionen Jahren war; immerhin über 8000 Meter sollens gewesen sein. Ein Radsymbol als Wanderwegszeichen markiert den Böhmweg eben dorthin. Salz hinüber, Glas herüber und noch so mancherlei alter Handel auf diesen Pfaden.

Ein sonderbar anrühiger Name lockt den Wanderer in die dortige Naturschönheit: in die sagenumwobene Saulochschlucht.

Einmal, so erzählten es die Uralten den Alten, geschah hier Außergewöhnliches. Ein böhmischer Geschirrhändler hatte in Deggendorf am Markt wohl gute Geschäfte gemacht und war deshalb erst in dunkler Nacht auf seinem Heimweg „ins Böhme“. Als der nächtliche Wanderer sich der seltsamen Schlucht nähert, stockt ihm das Blut in den Adern, hört er doch reges Treiben wie auf einer Kegelbahn. Der Erstarrte will zurückweichen, doch bis er sich wieder „derfangt“ hat haben sie ihn schon am Schlagfittich, am Schlawittchen : tatsächlich, Teufel sind es in großer Zahl, Teufel, die hier in finsterner Nacht polternd Kegeln. Und denen kommt der Geschirrhändler gerade recht, kann doch jede noch so sinistere Kegelpartie auch einen Kegelburschen brauchen, Teuflich aufgefordert, stellt er bis zum Morgengrauen den Höllischen die Kegel auf. Immer wieder und wieder, bis der erste Sonnenstrahl in die tiefe Schlucht hineinleuchtet. Jetzt verschwinden die finstern Gesellen einer nach dem Anderen und unser Mann findet seine Sprache wieder. Er hält noch einen Kegel in seiner Hand, einen Kegel, schwer und ganz aus Gold. „Was tu ich denn mit dem?“ , schreit er den schwindenden Keglern nach. Und deren Letzter schreit zurück „ den kannst Dir behalten !“ Vorbei der nächtliche Spuk. Zurück bleibt ein überaus erstaunter reicher böhmischer Geschirrhändler, der mit seiner Familie bis an sein und deren seliges Ende vom Gold aus der Saulochschlucht gut und bestens versorgt leben kann. Freundliche Teufeln. Oder eigentlich nur verteuflte andere Gestalten. Die Großmütter erzählten immer wieder bei Gewitterdonner, dass da oben Petrus Kegel spiele. Donner tat es schon lange vor dem Christentum, und so waren die himmlischen Keggelspieler früher eben Heidengötter. Donar, Donnersberger Weg....

Was hat das alles mit der Sau zu tun ? Ein keltischer Donnergott heißt sogar Sucellus. Sukkel, so wie bei uns die Sau heißt. Liegt sie mythologisch gar in der Landschaft, bis hin zu ihrem anderen Ende, den Borsten an ihrem Kopf ? Die Einheimischen sprechen immerhin den Ortsnamen Parst so aus: Borscht

Auch die Geschichte eines Bauern aus Rohrmünz spielt in der Saulochschlucht. Der hatte Fleisch in Deggendorf gekauft das ihm allerdings in der Saulochschlucht streitig machte, wie der Text am Marterl noch erzählt.

Weiter oben hatte sich der Maler Reischl hoffnungslos im Wald verirrt, Auf sein Gebet erschien ein altes Weib und wies ihm mit ausgestreckter Hand stumm den rechten Weg . Hölzerne Hand, so heißt der Platz noch heut...

Noch ein paar mehr alte Geschichten und Sagen unterbrachen gern den Anmarsch zu dem malerischen Flecken, den der Waldverein Deggendorf liebevoll „das Nest“ nennt .

Dort gabs eine zünftige Brotzeit und vor allem was zu trinken an diesem sommerlich durstigen Tag. Gruppenfotos, Gespräche und ein ebenso unbeschwerter Rückweg über Tattenberg . „Urlaub vom Krieg“ . Wenigstens ein paar Tage...